Bruno Kesseli und die SÄZ: eine glückliche Verbindung seit 10 Jahren – wir gratulieren herzlich! Kann das duale Konzept der SÄZ als Verbandsorgan und freie publizistische Plattform funktionieren? Diese Frage wirft Dr. med. et lic. phil. Bruno Kesseli auf, der anlässlich seines Jubiläums als Chefredaktor der SÄZ ein Gast-Editorial für uns verfasst hat. Für uns ist die Antwort klar: So wie für den Menschen Bruno Kesseli nur die doppelte Ausbildung und Tätigkeit – als Arzt und als Publizist – ein gutes Ganzes ergeben konnte, so ist auch unsere Ärztezeitung nur mit offiziellem und mit freiem Teil eine «runde Sache».

Dr. med. Jürg Schlup, Präsident der FMH

Wer wagt, gewinnt!

Bruno Kesseli

Dr. med. et lic. phil, Chefredaktor SÄZ

«Verbandsorgan und freie gesundheitspolitische Plattform: Kann das funktionieren?» So lautete der vorgegebene Titel eines Referats zur *Schweizerischen Ärztezeitung*, das ich auf Einladung eines publizistisch interessierten und engagierten Klinikdirektors und Chefarztes vor einigen Jahren als Fortbildung für Spital- und Hausärzte halten durfte. Meine Kürzestbilanz, basierend auf nunmehr zehnjähriger Erfahrung als SÄZ-Chefredaktor: Ja, es kann.

Eine Selbstverständlichkeit – so man der These überhaupt zustimmen mag – ist das nicht. Dies stelle ich beispielsweise im Gespräch mit Journalistenkolleginnen und -kollegen aus der «freien» Publikumspresse fest, die sich im positiven Sinn darüber wundern, dass in der SÄZ ganz selbstverständlich auch Artikel publiziert werden, die offizielle Positionen der FMH hinterfragen oder kritisieren. Dem Klischee eines straff geführten Verbandsorgans, so der Tenor, entspreche dies nicht gerade. Seitens der Redaktion nehmen wir solche Beobachtungen durchaus mit Genugtuung zur Kenntnis. Nicht nur, weil es eine zweifelhafte Qualifikation wäre, einem Klischee zu entsprechen. Wir freuen uns auch darüber, dass das «duale Konzept» der SÄZ mit den beiden tragenden Pfeilern «offizielles Organ» und «freie publizistische Plattform für die Ärzteschaft und weitere am Gesundheitswesen beteiligte Kreise» offenbar greift.

Als die SÄZ 1997 neu lanciert wurde, war es erklärtes Ziel der damaligen FMH-Führung, das traditionsreiche «Gelbe Heftli» nicht als «Prawda» zu konzipieren.

Als die SÄZ 1997 im Zuge der Gründung des Schweizerischen Ärzteverlags EMH neu lanciert wurde, war es erklärtes Ziel der damaligen FMH-Führung unter Präsident Hans Heinrich Brunner, das traditionsreiche «Gelbe Heftli» nicht als «Prawda» zu konzipieren. Vielmehr sollte sich in der SÄZ die gesundheitspolitische Landschaft spiegeln und die ganze Vielfalt der insbesondere innerhalb der Ärzteschaft geführten Diskussionen Platz finden. Zu diesem Konzept haben sich auch die nachfolgenden Präsidenten Jacques de Haller und Jürg Schlup stets vorbehaltlos bekannt, beziehungsweise tun dies immer noch. Konsequenterweise wurde eine Redaktion installiert, die zwar nicht im «luftleeren Raum» agiert und über zwei Mitglieder mit der «offiziellen FMH» verbunden ist, ihre Entscheidungen als Gremium aber unabhängig trifft.

Neben dem Bauchgefühl gibt es handfeste Indizien dafür, dass die SÄZ ihre zweite Hauptfunktion ganz ordentlich erfüllt. So wurden in unserer neuen Artikeldatenbank bereits rund 1700 verschiedene Autorinnen und Autoren erfasst, und dies in einem Zeitraum von nur zwei Jahren! Bei den meisten davon handelt es sich um praktisch tätige Kolleginnen und Kollegen. Für viele unserer Ansprechpartner ist die Offenheit der SÄZ mittlerweile so selbstverständlich geworden, dass sie fast schon mit Verblüffung reagieren, wenn einmal ein Artikel abgelehnt wird. Aber die seriöse Prüfung der eingereichten Beiträge gehört eben auch zu den redaktionellen Aufgaben, und selbst die SÄZ kennt publizistische Rahmenbedingungen …

Die Frage ist nun, ob diese gelebte Pluralität nicht zu einem heillosen Meinungssumpf führt, in dem das Profil der FMH gewissermassen untergeht. Ich sehe diese Gefahr nicht – im Gegenteil. Die offiziellen Standpunkte der FMH sind im gleichnamigen Ressort prominent platziert und damit klar als solche zu erkennen. Die «freien» Beträge erscheinen dagegen im hinteren Teil der SÄZ in den Rubriken «Tribüne», «Horizonte» und «Zu guter Letzt», dem redaktionellen Pendant zum Editorial der FMH, in dem ich mit diesem Beitrag Gastrecht geniesse. Der Gewinn an Ausstrahlung und Resonanz sowie die bessere Verbindung zur Basis, die sich aus dieser Breite ergeben, dürften die Risiken bei weitem aufwiegen. Wer interessiert sich schon für eine «Prawda»?

Dass die FMH hinter dem dualen SÄZ-Konzept steht, ist meines Erachtens ein eindrückliches Zeichen von Stärke. Auch im Namen meiner Kolleginnen und Kollegen möchte ich der FMH-Führung, aber auch den Entscheidungsgremien wie der Ärztekammer und der Delegiertenversammlung für das der Redaktion entgegengebrachte Vertrauen danken. Freiheit ist immer auch ein Wagnis. Im Fall der SÄZ würde ich meine oben formulierte Kürzestbilanz wie folgt ergänzen: Wer wagt, gewinnt!